№ 42. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 8. April.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Sturmhaube.

Eine Erzählung aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs von G . . . .

(Beschluß.)

Der sächsische General Arnheim, der in Breslau ein Bündniß der schlesischen, gemißhandelten Stände mit den Alliirten zu Stande gebracht hatte, verließ, um dem Kurfürstenthum zu Hülfe zu kommen, eiligst das Land. Wallenstein ließ ihn ruhig vorausziehen, und wandte sich dann rückwärts.

Auf diesem Rückzuge war Albrecht, der nach empfangener Gewißheit von dem Tode seiner Eltern in stiller Stumpfheit seinen Dienst verrichtete, in einer dunklen, stürmischen Nacht auf Vorposten gestellt. Er hörte die Annäherung eines Reiters, er rief an, und es war die ihm nur allzu bekannte Schreckensstimme Rokolfs, welche ihm antwortete. Unwillkührlich zuckte der Degen in seiner Hand. Was hätte ihn gehindert, den Mörder seiner Eltern in der schweigenden Nacht seiner Rache zu opfern? Doch sein edler Sinn verwarf den Ueberfall aus feiger Finsterniß, und er ließ den günstigen Augenblick vorübergehn. Rokolf erkannte ihn nicht und ritt weiter. Einige Tage darauf, am 4. Oktober 1633, kam das Heer vor Goldberg.

Elsbet war seit Albrechts Gefangennehmung wegen der wachsenden Unruhen meist in Goldberg; aber eine größere Unruhe, als die des Krieges, waltete seitdem in ihrem Herzen.

War des Jünglings erste Erscheinung nicht ohne Wirkung auf ihr Auge geblieben, war sie durch seine kühne That zu ihrer Rettung im Gefühl der Dankbarkeit sich einer höhern Hinneigung bewußt worden; so fühlte sie, als der um ihretwillen Verfolgte ergriffen ward, um so deutlicher und mächtiger, daß ihr Schicksal an das seinige geknüpft sei. Sein Bild verließ ihren Gedanken, ihren Traum nicht wieder, und die Ungewißheit, in welcher sie, aller Nachfragen ungeachtet über den Verfolg seines Unglücks blieb, verwandelte ihre Besorgniß allmählig in schwermüthige Trauer. Durch den Stadthauptmann erfuhr sie bald das Schicksal von Albrechts Eltern. Vater Rüdiger wendete durch Bekanntschaften Alles an, Trost und Hülfe zu gewähren. Vergebens. Er wurde gewarnt, irgend eine Theilnahme laut werden zu lassen, um nicht selbst den Verfolger sich auf den Hals zu ziehen, Albrechts greiser Vater hatte den Kerkerleiden erlegen, und sein Tod die hülflose Mutter getödtet.

Quälend drangen alle diese Begebenheiten in Elsbets Seele. Sich als die schuldlose Ursache derselben anklagend, war ihr jeder Tag ein stets erneuerter Aufruf des Jammers, ihr Schlaf ein Gewebe von Schreckbildern; Albrechts Schicksal die rastlose Beschäftigung ihrer Erkundigung und Einbildung.

Da kam Wallenstein vor Goldberg. An dem oben erwähnten Tage früh um 6 Uhr erschien am Oberthore ein starker Trupp Reiter, deren Befehlshaber mit dem Bürgermeister zu sprechen begehrte. Dieser erschien, begleitet von mehreren Rathsmännern und einigen vom Adel, unter denen der ehrwürdige Rüdiger von Schönthal sich befand. Der Offizier begehrte ein Frühstück für den General Wallenstein. Man fragte nach seinem schriftlichen Befehl; darüber entstand ein stundenlanger Zank, während welchem immer mehr Kriegsvölker herbeizogen und unerwartet die Stadt umringten.

Als dies endlich die Rathspersonen gewahrten, wollten sie in die Stadt zurück. Doch der Offizier ließ sie ergreifen, bis auf das Hemde entkleiden, jämmerlich mißhandeln und binden.

Rokolf war der Wüthrich, der, sei's, daß der Zufall oder die Kabale ihm diesen Posten verliehen hatte, hier seiner Rache den Zügel schießen ließ.

Als die Bürger dies Verfahren sahen, sperrten sie die Thore und zogen die Brücken auf. Doch es war, wie es schien, das Unglück der Stadt beschlossen. An 6000 Wallensteiner waren angerückt; ein allgemeiner Sturm geschah, bald waren die Mauern erstiegen, und das fürchterlichste Schauspiel begann in der Stadt.

Unter den entsetzlichsten Martern wurden die gefangenen Rathsherren gezwungen, die Wohnungen der reichsten Bürger anzuzeigen. Dorthin begaben sich die Offiziere zur Plünderung die übrigen Häuser wurden den Soldaten Preis gegeben. Wüthend stürzten sie in die Wohnungen der bebenden Bürger. Was vorhanden war, wurde entweder geraubt oder zerschlagen. Die Anzeige verborgener Habseligkeiten erpreßte man mit der unmenschlichsten Peinigung. Die Kannibalen verwundeten die Einwohner, legten ihnen Stricke um den Hals, schleppten sie nackt auf dem Markte umher, quetschten ihnen die Daumen zwischen die Pistolenhähne, schnitten ihnen Riemen aus dem Rücken, rieben die verwundeten Fußsohlen mit Salz, schlugen ihnen brennende Kienspähne zwischen die Nägel, besprengten die nackten Leiber mit siedendem Schwefel, schnitten ihnen Nasen und Ohren ab, verbrannten einige in Backöfen, zertraten andern die Rippen*).

Nachdem so 24 Stunden lang die entsetzlichsten Greuel der entmenschten Grausamkeit und Raubgier verübt worden waren, denen dann erst durch eine Schutzwache Wallenstein ein Ziel setzte, fand man über 100 Leichen und über 300 Verwundete in den Händen der Aerzte. Mehr als eben so viel Frauen und Mädchen wurden vermißt, die theils entflohen, theils mit fortgeschleppt waren.

Wie erging es Elsbet in diesem Strudel des Unglücks und der Schandthaten? Anfangs harrte sie, unkundig der Vorfälle am Thore, in banger Erwartung auf die Wiederkehr ihres Vaters. Bald aber verkündete sich auch ihr der gewaltsame Einbruch des Feindes durch lautes Angst- und Siegsgeschrei. Verzweifelnd, das Entsetzlichste fürchtend, aber in ihrer Seele, durch Albrechts Schicksal auf des Geschickes furchtbarsten Schlag vorbereitet, wollte sie sich in das Gewühl stürzen, um dem

*) Menzels Geschichte von Schlesien, die in den Händen und im ehrenden Andenken so vieler Vaterlandsfreunde ist, bestätiget diese Schilderung dem Zweifelnden.

Vater eine Retterin zu sein, die sie dem Geliebten so gern geworden wäre; da trugen zwei Diener, welche die Neugier in die Nähe des Thors geführt hatte, den schwer gemißhandelten Greis in das Haus. Man brachte ihn kaum auf sein Lager, als die Wuth der Plünderung näher kam.

Vergebens suchten Rüdigers Diener die Thüren zu verschließen und die Barbaren von der Plünderung durch Versprechungen hin zu halten. Durch Mißhandlungen wurden sie selbst unfähig, ihrem Herrn irgend eine Hülfe zu leisten. Elsbet saß allein am Sterbebette ihres Vaters, als Rokolf hereintrat. Mit dem Schrei des Entsetzens stürzte sie sich schützend über ihren Vater hin. Gewaltsam riß Rokolf sie empor. — Ha! mein Fräulein, rief er höhnisch, heute wird Ihr Reiter fehlen, und mit der linken Hand komme ich, die Beute zu holen, die meiner rechten versagt war.

Zu des Wüthrichs Füßen warf sich die bittende Tochter. Schont meines Vaters, rief sie, und hindert mich nicht, sein fliehendes Leben durch Pflege zu retten. — Macht der Euch Kummer? entgegnete tückisch der Hauptmann. Des könnt ihr ledig werden. Er hob das Schwert zum Todesstreich für den Greis; doch als Elsbet ihm eben in den Arm fiel und durch die Kraft der Verzweiflung den Mörder zurückdrängte — öffnete sich die Thüre, und in demselben Augenblicke sank der Hauptmann, von Albrechts Degen durchbohrt, entseelt zur Erde.

In bebender Ueberraschung erkannte Elsbet endlich in dem furchtbaren Wallensteiner, dessen Sturmhaube nicht geeignet war, Vertrauen einzuflößen, ihren Schutz-Engel Albrecht. — Dich sendet Gott mir! rief sie, dem Jüngling in die Arme stürzend. Ihm sei Dank, daß er Dich mir erhalten hat. Es war der seligste Augenblick der ewigen Vereinigung dieser beiden edlen Seelen, die aber schnell die kindliche Liebe, die Sorge für den Vater unterbrach.

Starr neigte sich Elsbet zurück vor seinem Anblick. Ihn, den halb schon Gemordeten, hatte der Schreck vollends getödtet. Albrecht hielt die in stummen Schmerz trauernde Geliebte in seinen Armen.

Neuer Lärm regte sich im Hause. Die verschlossene Thüre konnte nicht lange vor dem Einbruch der trunkenen Plünderer schützen. Entdeckung des Geschehenen war das neue und größte Unglück, das den Liebenden bevorstand. Mit Gewalt führte Albrecht deshalb die weinende Tochter von des Vaters Leiche hinweg, und entrann mit ihr durch ein Fenster des Hofes. Ueberall hausten und tobten Soldaten. Glücklich führte er seine Beute zum Thore hinaus. Ohne eignen Entschluß, eines Rathes sich selbst unbewußt, aber voll Vertrauen auf ihren Führer, folgte Elsbet dem Jüngling. Am Thor standen die Pferde der Reiter gekuppelt. Eiligst schirrte Albrecht das seine, schwang sich mit Elsbet hinauf, und jagte dem Gebirge zu, um seine theure Beute bei seinen Verwandten in Hirschberg in Sicherheit zu bringen.

Wohl erreichten sie Hirschberg; doch Albrechts Anverwandte waren nach Böhmen gezogen. Daher eilten sie, so lange es Tag war, und so viel als möglich ohne Aufsehen, immer mehr dem Gebirge zu, weil nun jeder Ort, je verborgener, je besser eine Zuflucht für sie gewähren konnte. Endlich gelangten sie bei dem Niedergange der Sonne an ein Gehöft, dessen freundliches Aeußere ihnen die Hoffnung auf einen gastfreundlichen Empfang einflößte. Sie irrten sich; Mißtrauen verschloß ihnen hartnäckig die Thüre. Aengstlicher suchten sie weiter hinauf eine menschliche Wohnung, ohne zu finden. Nichts blieb ihnen übrig, als im Dickigt eines Gehölzes zu übernachten. Leicht ward für Elsbet die Ertragung aller Widerwärtigkeiten; aber qualvoll erneuerte sich der Schmerz des Tages; sie überhäufte sich mit Vorwürfen, ihren Vater unbestattet verlassen zu haben, und begehrte von Albrecht, am andern Tage wieder heimwärts ihren Pfad zu wenden.

Der sehnlichst erwartete Morgen brach an. Nicht allzu weit waren sie wieder dem Thale näher gekommen, als ein Mann in geistlicher Tracht ihnen begegnete, der theilnehmend sie anredete: Ihr seid gewiß die Unglücklichen, die im Thale von Bewaffneten gesucht werden? Kehret um mit mir, wenn Ihr es seid, setzte er freundlich hinzu, indem er ihnen Alles, was er wußte, und zu ihrem Erstaunen die ganze Geschichte des vergangenen Tages erzählte. Kehret um, wiederholte er: folgt mir in die reine Luft des hohen Gebirges, wohin der Frevel und die Wuth der Menschen nicht reicht. Auch mich hat die Welt verfolgt, und mir Alles, was mir lieb war auf Erden, entrissen. Die Freiheit meiner Seele habe ich auf die Berge gerettet, wo ich als Einsiedler lebte.

Albrecht und Elsbet folgten ihm; dem Pferde gaben sie die Freiheit. Sie selbst gelangten nach mühevollem Steigen in die friedliche Wohnung des Einsiedlers.

Viel Tage der Trauer verweinte Elsbet mit Albrecht; der einst es wagte, hinab in die Welt zu wandern; doch mit der Kunde von neuen Greueln kehrte er zu seiner Elsbet zurück; die endlich in dem Bündniß ihrer Liebe Ersatz für die verlassene Welt fand. Ihr Wirth führte sie auf ihren Wunsch zu einem Pfarrer, der ihren Bund segnete. Auf immer blieben sie auf den heitern Bergen, und lernten ruhig hinab in das Thal auf die Gräber ihrer Eltern schauen.

Seine Sturmhaube aber stellte Albrecht in der Hütte auf; und wenn ja ihnen die Lust ankam, wieder hinunter in das Thal zu gehen, da mahnte sie die Friedlichen an die Wahrheit, daß der Friede leichter in den Stürmen der Gebirge, als in den Stürmen der Menschenwelt zu finden sei.

* * *

So weit schienen mir die Nachrichten des Alten bemerkenswerth. Nicht ohne Neid schied ich am andern Tage von der patriarchalischen Familie, die noch heute kein anderes Erdenglück in ihrer dürftigen, aber friedlichen Sicherheit vermißt. Ueber die Sturmhaube, den nur der Schneekoppe an Größe weichenden Riesenberg, führte mich mein Weg. Der Tag war heiter; glänzend lag das herrliche Thal vor mir; ich freute mich, in den Frieden hinab zu schauen und zu wandeln, und pries mich glücklich, in menschlichern Zeiten, als Albrecht und Elsbet geboren zu sein.

Beobachtungen.

Abwesenheiten des Geistes.

(Beschluß.)

Ein zweiter Grund liegt in den Angewohnheiten, die einem Menschen zur andern Natur geworden sind. Unwillkürlich und ohne nur im mindesten zu wissen, daß er das thut, was er wirklich thut, treibt er seine angenommene Sitte mit den Händen, mit der Zunge, ja selbst mit einem Theil seines Verstandes, während er mit dem übrigen Theil seiner Vernunft eine ganz andere Idee verfolgt und ausführt. Die Angewöhnung eines Sprüchworts, das sonderbare Verziehen des Gesichts oder der Hände, oder eine besondere Nebenbeschäftigung bei der Ausführung jeder anderer Sache gehören hieher.« Du hast ganz recht, aber du hast unrecht, »ist sehr gewöhnlich in dem Munde gemeiner Leute; eben so, ja, nein zu sagen, wo man doch nur das eine behauptet. Der Mangel der Ueberlegung und die Gewohnheit machen, daß man eine Unrichtigkeit, oder Unschicklichkeit an sich selbst übersieht. Der Bruder Ludwigs des Vierzehnten gab eines Tages einer Hofdame den Auftrag, einen Befehl dem Capitän der Garde, dem Ritter von Beuvron, mündlich zu überbringen. Er war sehr groß von Person und die Dame sehr klein. Sie hatte die Gewohnheit, die Weste, oder den Rock dessen aufzuknöpfen, mit dem sie sprach. Bei dem Gardencapitän, welchem sie den Befehl überbrachte konnte sie die Weste nicht erreichen. Nichts desto weniger machte sie gewisse andere Knöpfe los, die sie erreichen konnte. Der Capitän erstaunt, sprang zurück und rief: He! Madam, was wollen Sie von mir? Alle, die in dem Saale von St. Cloud waren, erhoben darüber ein Gelächter.

Es können Fälle vorkommen, wo Abwesenheiten grade in dem entgegengesetzten Zustand der Schwäche, nämlich in der Stärke lebhafter Empfänglichkeit ihren Grund haben. Liebe, Schmerz, Haß, Zorn, Andacht können den Menschen so ganz ergreifen, daß er alle seine Sinnen nur auf den einzigen Gegenstand, der ihn beschäftigt, hinrichtet und nichts um und neben sich hört und sieht, für alles gewissermaßen todt ist, was sich neben ihm ereignet. Die Geliebten in Wielands Oberon vernehmen in dem Rausch der ersten Umarmung nicht den schrecklichen Sturm und das Rasen der Elemente, die ihnen Untergang drohen. Ein Kammerherr stand in der Kirche de notre

Dame zu Paris hinter der Königin, welche auf den Knieen liegend und den Kopf vorwärts gesenkt, betete. Der Kammerherr, von religiösem Gefühl hingerissen, knieete ebenfalls nieder und stützte seine beiden Ellbogen auf die Schultern der Königin, die er in diesem Augenblick für einen Betstuhl hielt. Diese war natürlich erstaunt, ihren chevalier d'honneur zu tragen und der Vorfall erregte Gelächter bei Hofe.

Bisweilen sind Geistesabwesenheiten in großen Ideen gegründet, welche so ganz das Verstandesvermögen beschäftigen, daß keine Aufmerksamkeit für andere Sachen übrig bleibt. Die größten Köpfe zeigen bisweilen auffallende Lächerlichkeiten. Von Newton und Kant und andern Philosophen werden dahin gehörige Anecdoten erzählt. Wir wollen nur eine von dem Herzog von Sully anführen. Er kleidete sich eines Tages an, in die Kirche zu gehen, vergaß aber die Beinkleider. Angekommen in der Kirche sagte er: »mein Gott, wie kalt ist's heute! — Nicht so kalt als gestern,« erwiederte ein andrer. — »Ich muß das Fieber haben,« — »Vielleicht,« fragte jener, »haben sie sich nicht warm genug angezogen.« Dieser hob seinen Oberrock auf und sah den Herzog ohne Hosen.

Auch der Wein, der die Sinnlichkeit entzündet und in eine fieberhafte Bewegung setzt, die Einbildungskraft erhöht und die Vernunft schwächt, giebt zu Zeiten Veranlassung zu Lächerlichkeiten, die für Geistesabwesenheiten gelten. Man sieht in diesem gereizten, erhöhten Lebenszustand manches für etwas anders an, als es wirklich ist. Ein ehrsamer, gottesfürchtiger Herr saß bei Tafel in einer großen Gesellschaft, neben ihm eine Dame die wie sonst es gewöhnlich war, eine weiße Schürze trug. Nachdem die Gläser wacker angestoßen waren, fiel zufällig sein Bick auf seine Beinkleider. Er erschrack über seine Nachläßigkeit und rückte dichter an die Tafel, um seine Verlegenheit zu bergen und den Wohlstand unvermerkt wieder herzustellen. Er bildete sich ein, das ein Zipfel seines Oberhemdes aus den Beinkleidern zu sehen sei. Er stopfte in der größten Angst dasselbe zurück, war aber damit noch nicht fertig, als unglücklicher Weise mit einemmal von Tische aufgestanden wurde. Man denke sich, er hatte die Schürze der Dame, die zufällig sich auf seine Lende gebreitet hatte, für einen Zipfel seines Oberhemdes angesehen und diese in seine Beinkleider gestopft. Die ganze Gesellschaft brach in Lachen aus, als sie den Herrn mit der Dame so sonderbar verbunden sah.

Endlich sind Abwesenheiten des Geistes wirkliche Krankheiten und Anfälle von Wahnsinn. Ein energisches Kopfarbeiten schwächt die feinsten Nerven und verzehrt die edelsten Geister. Es tritt endlich eine Art von Fieberkrampf ein, der durch eine Krisis den vorigen Gesundheitszustand herstellt. Während dieser Periode irrt der Verstand schwankend herum, und sieht in den gewöhnlichsten Dingen die fremdesten Gestalten. Don Quixotte kann hier als Beispiel dienen. Der Kardinal Richelieu war bei seinem großen Geiste nicht frei von solchen Anfällen der Raserei. Er bildete sich ein, ein Pferd zu sein, sprang ums Billiard herum, gab seinen Bedienten Schläge mit den Füßen, wieherte und machte eine Stunde lang ein thierisches Gelärm. Dann brachten ihn seine Leute zu Bette, deckten ihn wohl zu, er schlief ein und fiel in einen großen Schweiß. Bei seinem Erwachen wußte er nichts von dem, was vorgegangen war.

Bei vielen Menschen kommt die öftere Abwesenheit des Geistes von einer schlaffen Erziehung her. Man hat das Kind nie angehalten oder genöthigt, seine Aufmerksamkeit zu fixiren. Nicht gewohnt, seinen Willen zu bestimmen und sein Nachdenken an einen Gegenstand zu heften, flattert der ungezogene und ungebändigte Geist, dem Beruf und der Bestimmung ungehorsam, auch in den spätern Jahren herum, wenn er ruhig an einer Sache arbeiten soll. Eltern und Lehrer müssen daher ja darauf sehen, daß das Kind sich auf eine bestimmte Zeit ausschließend mit einem Gegenstand beschäftige und diesem seine Aufmerksamkeit schenke. Dies bauet nicht bloß den Abwesenheiten des Geistes in der Zukunft vor, sondern ist das einzige und sicherste Mittel, ihm Kenntnisse und eine zweckmäßige Bildung zu geben. Man kürze daher lieber den Unterricht ab, als daß man Zerstreuungen nähre.

Lokales.

*** Breslau den 5. April. Heut Nachmittag 5 Uhr ist Se. Fürstbischöfliche Gnaden, der hochwürdigste Herr Fürstbischof **Knauer**, in Begleitung des Herrn Weihbischofs **Latussek** und der Herrn Kanoniker **Neander** und v. **Plothow**, welche ihn aus seinem bisherigen Aufenthaltsorte Habelschwert abgeholt hatten, unter dem festlichen Geläut der Glocken in den Mauern unserer Stadt eingezogen, schon bei Kleinburg von einer Anzahl angesehener Männer erwartet und ehrerbietig bewillkommt, welche sich beeilt hatten, dem neuen Kirchenfürsten bei der Ankunft in den äußersten Marken des Weichbildes die Huldigungen der katholischen Einwohnerschaft darzubringen. Sie schlossen sich sämmtlich dem Wagen des Herrn Fürstbischofs in einer langen Wagenreihe an. In der Vorhalle der Domkirche, die von einer dichtgedrängten Menschenmasse umringt war, wurde der Herr Fürstbischof, dessen ehrwürdiges Greisenhaupt Niemand ohne die Gefühle der tiefsten Verehrung und Liebe erblickte, von der gesammten katholischen Geistlichkeit, an ihrer Spitze das Domkapitel empfangen. Herr Domherr **Ritter** ergriff für dieselbe das Wort, und nach einem Dankgebete wurde der Herr Fürstbischof in feierlichem Zuge in die fürstbischöfliche, mit grünen Kränzen geschmückte Residenz geleitet. Dem Vernehmen nach, wird die Consecration und Inthronisation des neuen Herrn Fürstbischofes am Sonntage Quasimodogeniti (23. d. M.) stattfinden.

(Bresl. Zeit.).

*** (**Nützliche Einrichtung**). Seit kurzer Zeit ist auf dem Grundstück **Lehmdamm** Nr. 10 (neben dem Prinz von Preußen) eine Anstalt eröffnet worden, welche sich gewiß als höchst nützlich bewähren wird, und deshalb die Aufmerksamkeit des Publikums wohl verdient; nehmlich ein **Sommer- und Winter-Abtrockenplatz**, in einer Art, wie er in Breslau noch nicht dagewesen ist. Die besondern Vorzüge dieser Anstalt bestehen in ihrer höchst günstigen, von Staub nie **belästigten Lage**, der höchst **zweckmäßigen innern Einrichtung**, und der verhältnißmäßig **sehr billigen Benutzung**. Der **Sommer-Abtrockenplatz** ist geräumig, hat drei Mangeln, worunter eine Dreh-Rolle, und die Schnur á 9 preußische Ellen kostet nur 2 **Pfennige**. Die **Winter-Abtrocken-Anstalt** besteht in einem Saale, der durchaus gleichmäßig von außen geheizt werden kann; mittelst sehr einfacher Vorrichtungen kann die Wäsche an vierfach über einander angebrachte Schnüre gehängt werden, eine längs der Decke laufende Röhre sammelt die aufsteigenden wäßrigen Dünste in Tropfen, und eine darunter befindliche Rinne leitet sie ab. Der Preis für die Schnur beträgt hier 6 **Pfennige**, und die Wäsche trocknet in unglaublich kurzer Zeit. Unsere Hausfrauen, die gar oft auf unsern staubigen Hausböden mit ihren Nachbarinnen beim Abtrocknen in Collision gerathen, oft gar im Nothfalle Küche und Wohnzimmer zu Trockenböden machen müssen, was für die Gesundheit nicht ohne nachtheilige Folgen bleibt, können sich durch die Ansicht der neuen Anstalt von deren wahrer Nützlichkeit durch den Augenschein überzeugen, und die Begründer derselben werden gewiß ihr Wirken anerkannt sehen, namentlich, wenn es möglich wäre, daß, wie z. B. in Hamburg, eine Anzahl kleiner, bedeckter **Rollwagen** angeschafft würden, auf denen die Wäsche ohne große Kosten und Beschwerde an den, vom Innern der Stadt etwas entlegenen Platz geführt werden könnte.

G. R.

Uebersicht der am 9. April c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Cur. Scholz. Kanon. Herber, 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Capl. Pantke. Amtspr. Cap. Lange 9 Uhr.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Pfar. Lichthorn 9 Uhr.
Nachmittagspr. Cur. Hübner 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Jammer, 9 Uhr.
Corpus Christi. Pfar. Thiel, 9 Uhr.
St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr
St. Anton. Cur. Peschke 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Welt=Begebenheiten.

*** (Eine neue Art Gas.) Ein Franzose hat die Erfindung gemacht, den Inhalt der Latrinen (Abtrittsgruben) geruchlos herauszufördeen, und aus demselben ein leuchtendes Gas zu bereiten.

*** (Die Altonaer sitzen in der Wolle.) In Altona, dieser altväterischen Stadt mit kleinen Thoren, hat sich jüngst der drollige Fall ereignet, daß ein mit Wollsäcken beladener Frachtwagen sich in dem nach Hamburg führenden Thore so fest fuhr, daß er weder vornoch rückwärts konnte, und die Stadt abschloß. Ein Hamburger, der grade hinein wollte, meinte: jetzt säßen die Altonaer recht in der Wolle.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 31. März: d. Weinkaufmann Werner T. — Den 2. April: d. Tischlermstr. Schorske T.

Bei St. Michael. Den 2. April: 1 unehel. T.

Bei St. Adalbert. Den 2. April: d. Haushälter Heider T. — 1 unehel. S. — 1 unehel. T.

Bei St. Dorothea. Den 26. März: d. Ofenbauermstr. Wager T. — Den 2. April: d. Schneidermstr. Langmeyer T. — d. Tischlergesf. Raunitschka T. — d. Haushälter Peter T. — 1 unehel. S. — d. Kaufmann Liebich S. —

Bei St. Mauritius. Den 2. April: d. Secrtär Meyer S. — d. Arbeiter Wenzke T. — d. Inwohner in Brocke Schenkel S. —

In der Kreuzkirche. Den 2. April: d. Buchhalter Pautsch T.

Getraut.

In der jüdischen Gemeinde. Den 12. März: d. Handl.=Disponent D. Berliner mit Jungfr. R. Neumann. — Den 29. März d. Kaufmann in Posen S. Misch mit Jngfr. J. Kanter. — d. Dr. med. Bruck in Rybnik mit Jngfr. A. Meyer. — Den 21. März: d. Kfm. in Münsterberg Laufer mit Jngfr. E. Bloch. — Den 26. März: d. Kaufmann Lubliner mit Jngfr. E. Seeliger. — d. Kaufmann Hirschberger in Berlin mit Jngfr. Leipziger.

Folgender **nicht zu bestellender** Stadtbrief

An Frau Gräfin von Renard vom 6. d. M. kann zurückgefordert werden.

Breslau, den 8. April 1843.

Stadt=Post=Expedition.

Theater=Repertoir.

Sonnabend, den 9. April, zum 6ten Male: „Der Feensee." Große romantische Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Scribe und Melesville, übersetzt von J. Grünbaum. Musik von Auber.

Vermischte Anzeigen.

Concert=Anzeige.

Sonntag, den 9. April wird im Saale zum deutschen Kaiser aufgeführt: Melange=Potpourri von Lanner. Erstes Finale aus der Zauberflöte von Mozart. Der Traum für die Violine von Artot u. a. m.

Um gütigen Besuch bittet

Schneider, Coffetier.

Großes Conzert

findet Sonntag den 9. d. M im **Casperkeschen** Lokale statt; hierzu ladet ganz ergebenst ein

Casperke,
Matthiasstr. Nr. 81.

Zu einem gut besetzten Concert und Wein=Ausschieben auf dem Billard, Sonntag den 9. April ladet ergebenst ein

Heinrich,
Caffetier zum Fürsten Blücher.

Die Leinwand= und Tischzeug=Handlung von Jacob Heymann,

Carls=Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen.**

$\frac{6}{4}$ breite Züchen= und Inlet=Leinwand à $2\frac{1}{2}$ — 3 Sgr. die Elle.
$\frac{6}{4}$ = = = beste Qualität 4 — $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle.
$\frac{6}{4}$ = Kleider= und Schürzen=Leinwand $2\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle.
$\frac{7}{4}$ = rothen und blauen Bett=Drillich 4 — $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle.
$\frac{7}{4}$ und $\frac{8}{4}$ breiten rein leinen Bett=Drillich 6 — 7 — 8 Sgr. die Elle.
$\frac{6}{4}$ breite weiße gebleichte Hemden=Leinwand / $\frac{6}{4}$ = geklärte und ungeklärte Creas } (rein leinen) von 6 bis 15 Rthlr. das Schock.
$\frac{6}{4}$ = Creas=Leinwand zu Bettüchern à $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle.
Eine Parthie Reste=Leinwand in $\frac{1}{2}$ Schocken à 2, $2\frac{1}{2}$ Rthl.
Weiße Taschentücher für Kinder. Das ganze Duzend 10 Sgr.
Weiße Piquée=Röcke für Damen (prachtvolle Muster) à 25 Sgr. das Stück.
Damast=Tischgedecke zu 12 Personen, à $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ Rthlr. das Gedeck.
Einzelne Tischtücher und Kaffee=Servietten 15 — 25 Sgr. — das Stück.
Futter=Kattune, Cambrics, Zeug zu Schlafröcke ꝛc.

Die Preise stehen fest, und findet kein Abhandeln statt.

A. Teichgreeber,

Blücher=Platz Nr. 1,

neben Herrn Holschau,

empfiehlt sein ganz neues Lager in Näh= und offner Seide, Pariser Glanz=Drehseide und Börsenseide; gebleicht und ungebleicht ächt englische 3, 4 und 6drähtige Strickbaumwolle, Vigognia=Wolle, Zephyr= und Hamburger Wolle, 2 und 3drähtige Wolle; Cannewas; schwarzen und weißen Hanfzwirn, Herrnhuter Zwirn, bunten Zwirn, diverse Bänder ꝛc., so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Meubels sind zu vermiethen

Bischofstraße Nr. 12.

Strohhüte

werden auf das Schönste gewaschen und modernisirt in der Putzhandlung

Riemerzeile Nr. 20, 1. Etage.

Neue Strohhüte

für Damen und Kinder von italienischem und schweizer Geflecht empfiehlt billigst die Damenputzhandlung von **E. Stiller,**
Riemerzeile Nr. 20, erste Etage.

Roßhaarzeug zu Unterröcken

Das von mir neu erfundene Roßhaarzeug, welches an Dauerhaftigkeit alle bisherigen übertrifft, verkaufe ich nicht nur in fertigen Stücken, sondern auch in Ellen und ganzen Stücken.

C. E. Wünsche,
Ohlauerstraße Nr. 24.

Für die Herren Buchbinder

werden gepreßte und vergoldete Decken und Rücken zu Büchereinbänden in Leder, Seide, Sammt ꝛc. gefertigt; und sind in reichhaltiger Auswahl vorräthig bei

C. F. Pohlmann, Buchbindermstr.,
Schmiedebr. Nr. 58.

Guten Bischoff aus kräftigen Wein bereitet, die Bouteille 10 Sgr., empfiehlt ergebenst

Ferdinand Liebold, Ohl.=Str. 33.

Ich wohne jetzt Fried.=Wilh.=Str. Nr. 3.
Mathilde Krebs, Hebamme.

Die prachtvollsten Muster

in $\frac{6}{4}$ und $\frac{9}{4}$ breiten weißen Köper und Damast, zu Bettdecken und zu Ueberzügen, empfiehlt die Leinwand= und Tischzeughandlung von

Jacob Heymann,
Carlsplatz Nr. 3. am Pokoihofe.

Etablissements=Anzeige.

Ich zeige ergebenst an, daß ich den „Polnischen Herrgott" am Neumarkt gepachtet habe, das neu decorirte Local am 9. d. M. eröffne und stets für ein gutes, kräftiges Bier sorgen werde.

C. F. Scholz, Kretschmer.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist Schuhbrücke Nr. 16 nahe der Albrechtsstraße ein Verkaufs=Lokal.

Zu vermiethen

ist Kupferschmiedestr. Nr. 12 der erste Stock als Absteige=Quartier. Auch ist Stallung für 2 Pferde und Wagenplatz.

Ein mit guten Zeugnissen versehener kräftiger junger Mensch, welcher das Steindrucken erlernen will, findet ein Unterkommen im lithographischen Institut

S. Lilienfeld,
Reuschestr. Nr. 38.
(zu den 3 Thürmen genannt).

Ein Knabe ordnungsliebender Eltern, welcher Lust hat, die Feilhauerprofession zu erlernen, kann sich melden Weißgerber=Gasse Nr. 33. beim Feilhauer=Meister

W. Schädrich.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.